Dr. Kurt Weigelt, Direktor IHK St.Gallen-Appenzell

Von müssiggengern und köflütt

Geschichte macht nicht klug für ein andermal, sondern weise für immer.
(Jacob Burckhardt)

Bekanntlich gibt es nichts Neues unter der Sonne gibt. Dies gilt auch für die Herausforderungen im grenzüberschreitenden Warenverkehr. Die St.Galler Fernhändler, die sich mit ihrer Leinwand im 15. Jahrhundert eine immer bedeutendere Stellung erarbeiteten und ganz Europa bedienten, hatten mit Logistikproblemen zu kämpfen. Auf dem Bodensee waren Piraten unterwegs. Behindert wurde der Fernhandel zudem durch Abgaben am Bestimmungsort und durch Brücken- und Durchfuhrzölle. Dazu kamen Währungsschwierigkeiten. Die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigten aber auch hausgemachte Vorschriften. Die Zunftverfassung der Stadt St.Gallen schützte das heimische Handwerk. Der Einfuhr von Leinwand aus Übersee, dem Allgäu, stand man ablehnend gegenüber. In St.Gallen hergestellte oder gehandelte Artikel mussten hier gebleicht und gefärbt werden, sanktgalleness statt swissness. Im Jahre 1464 wurden vier Kaufleute bestraft, weil sie Leinwand in Bischofszell bleichen liessen. Dies alles, so Hand Rudolf Leuenberger in seinem Buch zum 500-Jahr-Jubiläum der Kaufmännischen Corporation, förderte den Schulterschluss der Fernhändler. Ein früher Hinweis auf eine Gesellschaft der Kaufleute findet sich um 1350. Im Stadtsatzungsbuch findet sich die Bestimmung, dass die Ratsherren sowie die „müssiggenger und die köfflüt“ gehalten waren, bei inneren Unruhen direkt den Bürgermeister aufzusuchen. Die erste urkundlich nachweisbare Organisation der St.Galler Kaufleute bildete die Gesellschaft zum Notenstein, „deren Anfang war auf 15. August 1466“. Nun kann man sich natürlich zu Recht fragen, ob es legitim ist, das Jahr 1466 als Gründungsdatum der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell zu feiern. Wäre das passende Ereignis nicht vielmehr die Marktordnung von 1637 oder das Jahr 1730, als sich die aus der Gesellschaft zum Notenstein herausgewachsene Kaufmannschaft als Kaufmännische Corporation ein eigentliches Organisationsstatut gab? Oder gehören wir gar zur Generation Y? 1991 fusionierten der Handels- und Industrieverein und die Kaufmännische Corporation zur heutigen Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell. Tatsache ist, dass im Jahre 1966 die Kaufmännische Corporation mit grosser öffentlicher Anteilnahme ihr 500-Jahr-Jubiläum feierte. Und ebenfalls offensichtlich ist, dass die gemeinsame Interessenwahrung der Kaufleute in St.Gallen eine jahrhundertalte Tradition hat. Der Bezug auf das Jahr 1466 hingegen hat weniger einen operativen als einen politischen Hintergrund.

Nach dem Sonderbundskrieg und der Staatsgründung im Jahre 1848 war die Schweiz in besonderem Masse darauf angewiesen, die Einigung im Innern zu fördern. Ihren Höhepunkt erreichte die nationale Versöhnungskultur vor der Jahrhundertwende. In Schriften, Denkmälern, Umzügen, Schützenfesten und Landesausstellungen feierte man die Freiheitskriege der alten Eidgenossen und das Schweizer Alpenland als die zentralen Elemente einer spezifisch nationalen Identität. Die Rückbesinnung auf vergangene Zeiten war keine rein schweizerische Angelegenheit. Ganz Europa verfiel einer Mittelaltereuphorie. Je unaufhaltsamer ein Modernisierungsprozess voranschreitet, desto stärker scheint das Bedürfnis nach Rückversicherung in der eigenen Geschichte zu sein. Dazu gehört, dass man die Anfänge in möglichst frühe Zeiten zurückverlegt und mittels historischer Dokumente zu belegen versucht. 1891 erklärte man das Friedensbündnis der Innerschweizer Talschaften von 1291 zum Bundesbrief und damit zur Gründungsurkunde der Schweiz. Und es war wohl auch dieser zeitgeschichtliche Zusammenhang, der das älteste bekannte Mitgliederverzeichnis der Gesellschaft zum Notenstein und damit das Jahr 1466 an den Anfang unserer Organisation stellte. Die historische Dimension diente als Anker in einer Zeit, in der Gewohntes verschwand und Neues entstand.

Und dies ist noch heute so. Im vergangenen Jahr feierte die nationalkonservative Schweiz mit Begeisterung die Jubiläen der Schlacht am Morgarten und von Marignano, als angebliche Geburtsstunden einer unabhängigen und neutralen Schweiz. Mit Blick auf die Geschichte der IHK St.Gallen-Appenzell interessiert aber weniger die Niederlage in Marignano im Jahre 1515, als das im Folgejahr als Ewiger Friede mit Frankreich verabschiedete Abkommen. Dieses gewährte den Eidgenossen und ihren zugewandten Orten wie St.Gallen Zollfreiheit und bildete eine entscheidende Grundlage für den frühen Wohlstand in unserer Region. Und nun stellt sich natürlich die Frage, welche Geschichte wir heute erzählen sollen. Ist es der Überfall von Götz von Berlichingen auf die St.Galler Kaufleute in der Nähe von Bamberg im Jahre 1512. Oder interessieren die Ereignisse rund um die Familie Gonzenbach. Diese meldete sich in der Mitte des 17. Jahrhunderts unter Getöse aus St.Gallen ab und baute in Hauptwil auf der grünen Wiese die erste vertikal integrierte Textilmanufaktur als Konkurrenzstandort zur Stadt St.Gallen. Politisch hochbrisant der Directorialhandel in den 1840er-Jahren, als der St.Galler Kantonsrat erst nach jahrelangen Auseinandersetzungen darauf verzichtete, das Vermögen des Kaufmännischen Directoriums zu verstaatlichen. Und selbstverständlich bieten ganz besonders die Jahrzehnte der Stickereiblüte wunderbare Geschichten. Dazu gehört die vom Kaufmännischen Directorium organisierte Handelsexpedition nach Ostafrika mit Schiffbruch am Neujahrstag 1871 vor Sansibar und die Mitwirkung an der Gründung der Handelsakademie- und Verkehrsschule im Jahre 1898, der heutigen Universität St.Gallen. Und dies alles zu Zeiten, als ein Zug von St.Gallen nach Paris ohne Halt in Zürich unterwegs war.

Sollen wir also in Erinnerungen schwelgen und die guten alten Zeiten hochleben lassen? Ich denke nicht. Viel lieber halte ich mich an die Erkenntnis von Jacob Burckhardt, dass Geschichte nicht klug für ein andermal, sondern weise für immer macht. Es geht nicht um Rezepte, sondern um Erkenntnisse. Und diese lassen sich nicht an einzelnen Ereignissen, an Jubiläumsjahren, sondern nur an langfristigen gesellschaftlichen Prozessen festmachen. Dabei interessieren insbesondere die Phasen der grundlegenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Weichenstellungen. Welche Kräfte waren die Treiber der Veränderung? Was führte zu radikalen politischen Umwälzungen? Wer und was blockierten? Was braucht es, damit eine erfolgreiche Gesellschaft nicht den Anschluss verliert? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, lohnt sich der Blick zurück ins 18. Jahrhundert. Die Ostschweizer Wirtschaft und damit der Wohlstand der ganzen Region standen zur Disposition. Über Jahrhunderte hatte die Leinwand, das weisse Gold, den wirtschaftlichen Wohlstand von Stadt und Region St.Gallen begründet. Der Schlüssel zum Erfolg lag in einer kompromisslosen Ausrichtung auf Spitzenqualität bei den Rohprodukten und der Ausrüsterei. Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts geriet der St. Galler Leinwandhandel durch den Zusammenbruch der Märkte in Europa als Folge des Dreissigjährigen Krieges und der Pest in eine schwere Krise. Zahlreiche prominente Handelshäuser gingen in Konkurs. Die Stadt verlor ihr Handelsmonopol an Kaufleute wie die bereits erwähnten Gonzenbachs in Hauptwil und die Zellwegers in Trogen, die unabhängig von Zunftvorschriften weit flexibler auf veränderte Marktbedingungen reagieren konnten. Nach Beendigung des Dreissigjährigen Krieges überdeckte ein allgemeiner Konjunkturaufschwung die grundlegende Neuordnung der Märkte. Obwohl die Produktionszahlen aus den Jahren vor der Krise nicht mehr erreicht wurden, erfreute man sich eines allgemeinen Wohlstands. Die vermögenden Stadtsanktgaller zeigten sich von ihrer besten Seite und schmückten ihre Häuser mit Erkern. Unter der Oberfläche war jedoch ein Strukturwandel im Gange, der alles in Frage stellen sollte. Die Baumwolle begann die Leinwand zu verdrängen. Nach einem letzten Hoch in den 1720-Jahren sank die Leinwandproduktion rapide. Wie Marcel Mayer in seiner Arbeit zur Entwicklung der Leinwandindustrie in der Stadt St.Gallen darstellt, war die Leinwandkrise und damit verbunden der wirtschaftliche Abstieg nur bedingt auf äussere Einflüsse zurückzuführen. Der längerfristige Niedergang war vielmehr eine Folge der wirtschaftlichen und politischen Strukturen der Stadt St.Gallen. Die einflussreichen Weberzünftigen wollten ihre Artikel weiterhin nach der aus dem Mittelalter stammenden Produktionsweise herstellen. Dazu gehörten die Trennung von Produktion und Handel und die mit der Zunftverfassung verbundene strikte Reglementierung des Handwerks. Man setzte alles daran, abgeschirmt von äusserer Konkurrenz arbeiten zu können. Die ersten Unternehmer, die

im Baumwollgewerbe fabrizierten, wurden gezwungen, der Zunft der Leinwandweber beizutreten, gewissermassen eine Frühform der Allgemeinverbindlicherklärung von Gesamtarbeitsverträgen. Zudem wurden auch auf Baumwollartikeln die leinwandspezifischen Abgaben erhoben. Das Konkurrenzprodukt sollte künstlich verteuert werden. Der zunehmenden Arbeitslosigkeit begegnete man mit der Einrichtung einer Arbeitskommissions-Kasse, die unbemittelten Jugendlichen die Erlernung eines Berufes ermöglichte. Im Jahre 1752 rief der Kleine Rat die „Leinwatcassa" ins Leben, welche finanziell bedrängten Kaufleuten Darlehen gewährte. Bei all diesen wirtschaftspolitischen Massnahmen ging es nicht nur um den Versuch, die eigenen wirtschaftlichen Privilegien zu sichern. Vom Festhalten an der alten Produktionsweise erhoffte man sich auch eine Garantie der bestehenden sozialen Ordnung. Alles sollte so bleiben, wie es angeblich einmal war. Eine Illusion, die mit dem Einmarsch der Franzosen im Jahre 1798 jäh zerplatzte. Die Stadtrepublik und mit ihr die Zünfte und die Gesellschaft zum Notenstein wurden liquidiert.

Trotz all dieser politischen Abwehrmassnahmen liess sich der Strukturwandel an den Stadtmauern nicht aufhalten. Peter Bion, ein Einwanderer aus Heidelberg, liess als erster aus Leinen- und Baumwollgarn Barchentstoffe herstellen. Zunehmend offen für Veränderungen zeigten sich auch die vornehmen Kaufleute. Zwar waren diese in eigener Sache alles andere als ordnungspolitische Sonntagsschüler. Da sie jedoch im Gegensatz zu den Zunftherren nicht in Produktionsgüter vor Ort investiert waren und ihr Geld ausserhalb der Stadt verdienten, wollten sie die neuen Chancen nutzen. Im Appenzellischen liessen sie Baumwolltücher weben, die sich zum Bedrucken eigneten. Im Jahre 1751 sahen St.Galler Kaufleute an der Messe in Lyon, wie zwei „türkische Frauenzimmer" Seidenstoffe mit farbigen sowie goldenen und silbernen Fäden bestickten und kamen auf die Idee, diese Technik auf das Besticken von Mousselinegeweben zu übertragen. Als das Geburtsjahr der St.Galler Stickerei gilt das Jahr 1753, als die Firma Gonzenbach, Schlumpf und Söhne die ersten Stoffe zum Besticken ins Vorarlberg brachte. Die Handstickerei entwickelte sich rasch und beschäftigte bald einmal zehntausende von Heimarbeiterinnen. Nach 1865, also rund hundert Jahre später, löste die Verbesserung der Handstickmaschine und die Erfindung der Schifflistickmaschine einen kometenhaften Aufstieg der St.Galler Stickerei aus. Sie wurde vorübergehend zum wichtigsten Exportprodukt und die Ostschweiz zu einer der wohlhabendsten Regionen der Schweiz.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass weltoffene und innovative Unternehmer die treibenden Kräfte des Strukturwandels im 18. Jahrhundert waren. Wohl kein Zufall ist, dass diese als Einwanderer oder als europaweit tätige Kaufleute in der Stadtpolitik nur eine untergeordnete Rolle spielten. Ihre Unabhängigkeit erlaubte es ihnen, Bestehendes in Frage zu stellen und mit neuen Produkten und vor allem mit einer neuen Produktionsweise auf veränderte Bedürfnisse und Rahmenbedingungen zu reagieren. Der Weg aus der Leinwandkrise führte nicht über politisch motivierte Sicherheitsversprechen und die Garantie des Status Quo. Entscheidend waren vielmehr veränderungsbereite Persönlichkeiten, die nicht den mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel verbundenen Gegenwind bekämpften, sondern die Segel neu setzten. Diese Grundhaltung wird wohl mitverantwortlich dafür sein, dass das Kaufmännische Directorium im Gegensatz zu den Zünften vom Untergang der alten Eidgenossenschaft nicht betroffen war. Im Gegenteil. Im 19. Jahrhundert war das Kaufmännische Directorium einer der Treiber der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte der Ostschweiz.

Geprägt und geleitet wurden die wirtschaftlichen und politischen Veränderungen im 18. Jahrhundert durch die Ideen der Aufklärung. Immanuel Kant beschrieb diese als den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit und postulierte als Leitgedanken der Aufklärung den Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Kant war es auch, der in seiner „Kritik der reinen Vernunft" mit dem Gedankenspiel von der Taube aufzeigte, was es braucht, um im wahrsten Sinne des Wortes in die Luft zu gehen (ich zitiere): „Die leichte Taube, indem sie im freien Fluge die Luft teilt, deren Widerstand sie fühlt, könnte die Vorstellung

fassen, dass es im luftleeren Raum noch viel besser gelingen werde". In Wirklichkeit jedoch stürzt die Taube im luftleeren Raum ab. Ohne Widerstand geht es nicht. Dies zeigt sich auch in der Transformation einer Gesellschaft. Neues entsteht nicht aus dem Bemühen, alle Steine aus dem Wege zu räumen. Eine Politik – so Peter Sloterdijk - die den Menschen kampflose Freiheit, stressfreie Sicherheit und leistungsunabhängige Einkommen in Aussicht stellt, ist nicht die Lösung, sondern Teil des Problems. Ein Zurück in die Zukunft gibt es nicht. Zeiten des Wandels sind eine Reise ins Ungewisse. Dies war im 18. Jahrhundert so und gilt noch heute. Die mit der Globalisierung und der Digitalisierung des Wissens verbundene Dekonstruktion von Prozessen und Strukturen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft lässt sich weder mit flankierenden Massnahmen noch mit Albert Anker-Ausstellungen und Schellenursli-Verfilmungen aufhalten. Der Weg in eine erfolgreiche Zukunft führt vielmehr über eine in jeder Beziehung unternehmerische Gesellschaft. Eine Erfahrung, die das Denken der Kaufmännischen Corporation bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert kennzeichnete. Im Jahre 1785 verabschiedete der Rat der Stadt St.Gallen eine protektionistische Zoll-Tabelle. Auf diese reagierte das Kaufmännische Directorium mit einer Stellungnahme, die in Zeiten des Merkantilismus revolutionär war und die noch heute für uns wegweisend ist: „Es ist ein allgemeiner und unwidersprechlicher kaufmännischer Grundsatz: je weniger der Handel an einem Ort durch Gesetze und Einschränkungen behindert wird, je grösser der Zusammenfluss von Waren und die Anzahl der Käufer und Verkäufer ist, desto blühender wird auch der Handel selbst sein."

Literatur:

Berset Alain; Erinnerung muss zukunftstauglich sein; in: NZZ, Montag 1. Juni 2015, S. 15

Ehrenzeller Ernst, Geschichte der Stadt St.Gallen; VGS Verlagsgemeinschaft St.Gallen, 1988

Gruber Jörg; Die Rolle der Wirtschaftsverbände in der Korporatismus-Debatte in der Zwischenkriegszeit; Schriftenreihe der IHK St.Gallen-Appenzell; Nr. 22, Dezember 2001

Guggenbühl Christoph; Von Untertanen zur Staatsbürgern, in: Die Erfindung der Schweiz 1848 – 1998; Bildentwürfe einer Nation; Schweizerisches Landesmuseum, 1998

Guggenheimer Dorothee; Kredite, Krisen und Konkurse; St.Galler Kultur und Geschichte, Band 39; Chronos Verlag Zürich, 2014

Hasler Ludwig; Raffinierter Leben : Abheben dank Kants Gedankenspiel mit der Taube; in: Du : die Zeitschrift der Kultur, Band 69: 2009

Hummler Konrad; Bar- oder Buchgeld: Alles das gleiche?!, Bergsicht Ausgabe 14; August 2015

Leuenberger Hans Rudolf, 500 Jahre Kaufmännische Corporation St.Gallen, St.Gallen, 1966

Mayer Marcel; Die Leiwandindustrie der Stadt St.Gallen von 1721 – 1760; St.Galler Kultur und Geschichte, Band 22; Staats- und Stiftsarchiv St.Gallen, 1981

Müller Peter; stgall; Textilmuseum St.Gallen (Hg.); hier+jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, Baden ,2011

Weigelt Kurt;
Das Ende der Verhandlungsdemokratie; IHK-Schriftenreihe Nr. 29, 2008
Baustelle Nationalstaat; IHK-Schriftenreihe Nr. 36, 2015

Wikipedia;
Peter Bion; https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Bion
Textilindustrie in der Ostschweiz; https://de.wikipedia.org/wiki/Textilindustrie_in_der_Ostschweiz

St.Gallen, im Januar 2016